

Angriff auf Französisch geglückt

SCHULE Der Landrat will Oberstufenschüler leichter vom Französischunterricht dispensieren. Er folgte damit einer Empfehlung von Flavio Gisler (CVP, Schattdorf).

BRUNO ARNOLD
bruno.arnold@urnerzeitung.ch

Im Kanton Uri wird an der Primarschule nur Englisch als Fremdsprache unterrichtet. Französisch lernen die Schüler erst an der Oberstufe. Dispensationen sind aus Leistungsgründen möglich. In der Werkschule gibt es keinen Französischunterricht. In einer im Mai 2013 eingereichten Parlamentarischen Empfehlung hatte der Schattendorfer CVP-Landrat Flavio Gisler Erleichterungen für die Dispensation vom Französischunterricht angeregt. Konkret gab er drei Empfehlungen ab:

- Niveau-B-Schüler sollen bereits von Beginn der Oberstufe an vom Französischunterricht dispensiert werden können, nicht erst nach einem Semester.
- Die Dispensation vom Französischunterricht im Niveau B soll nicht mehr nur von den Noten in Deutsch und Englisch abhängig sein, sondern von einer Gesamtbeurteilung.
- Die Stundendotation des Französischunterrichts soll in der gesamten Oberstufe im Rahmen des Wahl- respektive Wahlpflichtfachs in der dritten Oberstufe erhöht und in gleichem Masse als Pflichtfach in der ersten und zweiten Oberstufe gesenkt werden.

Für einen Kompromiss votiert

Bei der gestrigen Beratung verzichtete Gisler auf die Überweisung des dritten Punktes - «dies im Sinne eines Kompromisses». Er hielt aber an den



Im Gegensatz zu andern Kantonen (hier Luzern) wird in Uri Französisch erst ab der Oberstufe unterrichtet.

Archivbild Neue LZ

ersten beiden Forderungen fest. Dabei konnte er auf die Mehrheit im Rat zählen. Mit 35 Ja zu 26 Nein (1 Enthaltung) sprach sich der Landrat nicht nur für die Möglichkeit eines «Französischfreien» Oberstufenbesuchs aus. Die Mehrheit des Parlaments befürwortete auch Gislers Vorschlag, die Dispensation nicht mehr nur von den Noten in den Fächern Deutsch und Englisch, sondern von einer Gesamtbeurteilung abhängig zu machen. Dieser Punkt des Vorstosses wurde mit 42 zu 18 Stimmen (2 Enthaltungen) überwiesen.

«Halbes Jahr bringt nichts»

Gisler hatte seinen Vorstoss vor allem damit begründet, dass Schülern mit Fremdsprachenproblemen keine Steine in den Weg gelegt werden sollten. Sie würden ihren beruflichen Weg auch ohne Französisch machen. Auch der Argumentation der Regierung, dass das

Erlernen einer zweiten Landessprache zum Zusammenhalt der mehrsprachigen Schweiz beitragen könne, liess Gisler nicht gelten: «Das halbe Jahr bringt weder dem nationalen Zusammenhalt noch dem Schüler etwas - insbesondere auch, weil praktisch kein B-Schüler in der Lehre Französisch braucht», sagte Gisler gestern. Die Lösung mit einer Dispensation nach einem Semester sei weder für die Schüler noch für die Schulen praktikabel. Zudem biete die Dispensation die Möglichkeit, B-Schüler im Hinblick auf eine Lehre mit zusätzlicher Förderung in andern Fächern wie etwa Mathematik oder Deutsch den A-Schülern anzunähern.

Dass eine Dispensation nur von den Noten in Deutsch und Englisch statt einer Gesamtbeurteilung abhängig sein solle, könne er ebenfalls nicht nachvollziehen. Damit würden Fehlanreize geschaffen: «Es darf doch nicht sein, dass

es für Schüler das Ziel sein muss, in Deutsch und Englisch unter der Note 4 zu liegen, um vom Französisch «verschont» zu bleiben.»

Ungleichbehandlung moniert

Die Gegner einer Überweisung argumentierten, dass es willkürlich sei, Niveau-B-Schülern die Dispensation vom Französischunterricht zu ermöglichen. Es gebe auch in anderen Fächern lernschwache Schüler, die somit ungleich behandelt würden, meinten etwa Dimitri Moretti (SP, Erstfeld) und Thomas Sicher (FDP, Altdorf). Die Schule müsse eine breit gefächerte Ausbildung bieten und nicht nur auf eine Lehre vorbereiten. Es gelte, diese Forderung anhand einer umfassenden Gesamtschau zu diskutieren und nicht einfach am Fach Französisch aufzuhängen. Alf Arnold (Grüne Uri, Altdorf) gab schliesslich zu bedenken, dass gemäss eidgenössischem Sprachengesetz alle Schüler bis am Ende der obligatorischen Schulzeit Kenntnisse in mindestens einer zweiten Landessprache haben müssten.

Auch Bildungsdirektor Beat Jörg sprach sich gegen eine Überweisung aus. «Ich befürchte, dass die Urner Schulabgänger dadurch gegenüber anderen Kantonen mit Frühfranzösisch ins Hintertreffen geraten könnten.» Es sei zudem wichtig, dass die Schüler in jungen Jahren in Kontakt mit Fremdsprache kämen. Zudem könne der Unterricht so gestaltet werden, dass auch schwächere Schüler auf kommunikativer Ebene für Fremdsprachen motiviert würden. Mit welchen Fächern wegfallende Französischstunden kompensiert würden, sei noch nicht entschieden. Der Bildungsdirektor wies schliesslich darauf hin, dass in Uri bereits heute Schüler mit angepassten Lernzielen vom Französisch entlastet werden könnten. 2012 wurden beim Übertritt in die Oberstufe 17 von 397 Kindern vom Französisch dispensiert.